

Cuba kompakt

15. Februar 2008, Ausgabe 40/41, Jahrgang 4, 20 ct., Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Wahlen in Cuba – Delegierte für Provinzparlamente und Nationalversammlung gewählt

96,89 % aller Wahlberechtigten wählten Ende Januar ihre Delegierten. Eine hohe Wahlbeteiligung, wenn man bedenkt, dass anders als z. B. in Luxemburg oder Belgien in Cuba keine Wahlpflicht besteht.

Auch dieses Mal hat die Tendenz einer stetig wachsenden Wahlbeteiligung angehalten. Gab es 1993, im Jahr der ärgsten Wirtschaftskrise „nur“ eine Wahlbeteiligung von 92,97 %, so stieg sie 1998 auf 94,98 %, im Jahre 2003 auf 96,14 % und jetzt im Jahr 2008 auf 96,89 %.

Den höchsten Stimmenanteil überhaupt bekamen Raúl Castro (99,37 %) und Fidel Castro (98,27 %) in ihren jeweiligen Wahlbezirken in Santiago.

Die meisten der 614 Abgeordneten für die Nationalversammlung bekamen mehr als 90 % der Stimmen. Gewählt sind sie mit mehr als 50 %.

Der niedrigste Stimmenanteil überhaupt fiel auf die Parteisekretärin der Insel der Jugend. Sie erhielt nur 70,18 % der Stimmen. Auch der Parteisekretär der Provinz Santiago kam nicht gut weg. Er erreichte mit 74,79 % die zweitniedrigste Stimmenanzahl. In den vorhergehenden Parlamentswahlen bekam der Kandidat mit den wenigsten Stimmen noch 85 %.

Die Cubaner konnten im Block für alle Kandidaten abstimmen (voto unido) oder sie konnten den Kandidaten, die ihnen nicht gefielen, ihr Kreuzchen verweigern. In der Provinz Granma gab es die meisten „votos unidos“ (94,62 %). Anscheinend

sind die Menschen in Granma besonders zufrieden mit ihrer Führung. Die wenigsten Stimmen „en bloc“ gab es mit 88,63 % in der Hauptstadt Havanna, ein Ergebnis, das fast identisch ist mit dem der letzten Parlamentswahl vor 5 Jahren.

Auch wenn „voto unido“ immer noch von der großen Mehrheit der Wähler favorisiert wird, so ist doch ein Ansteigen des selektiven Ankreuzens zu verzeichnen: von

ENERO
20
2008

4,04 % 1993 auf 9,10 % bei diesen Wahlen.

Insgesamt gingen 8.495.917 Cubaner zur Wahl. 656.559 Wahlberechtigte haben entweder einen weißen oder ungültigen Wahlzettel abgegeben oder sind überhaupt nicht zur Wahl gegangen. Das sind 7,72 % aller Wahlberechtigten. Im Jahr 2003 lag dieser Prozentsatz bei 6,13 %.

Was immer auch in unseren Medien verbreitet wurde, an diesem Ergebnis lässt sich erkennen, dass bei einer für uns unvorstellbar hohen Wahlbeteiligung die

überragende Mehrheit hinter der Revolution steht. Eine Anzahl von Wählern hat ihr Missfallen gegenüber bestimmten Kandidaten geäußert und 7,72 % können sich offensichtlich aus welchen Gründen auch immer nicht mit der Revolution identifizieren oder stehen ihr gleichgültig gegenüber.

Das Ergebnis dieser und der vorangegangenen Wahlen zur Gemeindeversammlung des Poder Popular zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sich beteiligt und Wahlen nicht nur ein einfaches Abnicken sind, wie es bei uns so gern dargestellt wird.

R. F., Juventud Rebelde



LATEINAMERIKA

Der Mörder des Che und das Wunder

Mario Terán, der inzwischen im Ruhestand lebende Unteroffizier der bolivianischen Armee hat es zu einer traurigen Berühmtheit gebracht. Er war es, der am 9. Oktober 1967 Ernesto Che Guevara ermordet hat.

Heute lebt der ehemalige Soldat von einer geringen Pension. Als er durch den Grauen Star erblindete, fehlten ihm die Mittel, um eine Operation am Auge zu bezahlen.

Im Jahr 2004 startete der cubanische Präsident Fidel Castro mit Unterstützung von Venezuela eine humanitäre Kampagne für den ganzen Kontinent. Die Armen Lateinamerikas sollten kostenlos am Grauen Star und an anderen Augenkrankheiten operiert werden. Als Evo Morales im Dezember 2005 zum Präsidenten Boliviens gewählt wurde, kamen auch die Bolivianer in den Genuss dieser Kampagne mit dem schönen Namen „Operation Milagro“ (Wunder).

Einer dieser Bolivianer war besagter Mario Terán. Pablo Ortiz, ein bolivianischer Journalist, der für die Tageszeitung El Deber arbeitet, erzählt die Geschichte: „Terán

hatte Probleme mit dem Grauen Star und er wurde von der Operation Milagro geheilt, von cubanischen Ärzten, völlig gratis.“ Der Mann sei ein völlig Unbekannter. Er sei völlig am Boden zerstört im Krankenhaus der Operation Milagro erschienen. Keiner habe ihn erkannt und man operierte ihn, erklärte der Journalist. Davon erfahren habe man, als sein Sohn zur Zeitung gekommen sei, um sich öffentlich zu bedanken.

Das war im August 2006. Manchmal hält die Geschichte einige Überraschungen bereit. So wurde der Mörder des Che von Ärzten geheilt, die Fidel Castro, der treueste Freund des Che, schickte. Terán verdankt sein Augenlicht den Menschen, die dem internationalistischen Vorbild des Menschen folgten, den er einst tötete.

Inzwischen (Januar 2008) sind es eine Million Menschen, die durch die Operation Milagro wieder sehen können.

R. F., Rebelión

MEDIZIN

Impfstoff gegen Asthma

Ein neuer therapeutischer Impfstoff gegen Asthma, Valergema, wird bald exportiert werden können. In einem Seminar in Havanna, ausgerichtet vom Nationalen Zentrum für Bio-Präparate BIOCEN, wurden die Vorzüge des Medikamentes und seine Anwendung erläutert. Alexis Labrado von BIOCEN, das den neuen Impfstoff konzipierte, gab bekannt, dass Cuba verschiedene Programme entwickelt, die darauf zielen, Allergien zu reduzieren, die z. B. durch Lebensmittel oder klimatische Bedingungen ausgelöst werden. Die biotechnologische Industrie Cubas ist eine der weitest entwickelten in Entwicklungsländern und ist bei einigen ihrer Forschungen gleich auf mit den Industrieländern. BIOCEN führt Untersuchungen zu Mitteln gegen Krebs durch. Unter anderem wird dabei das Gift des blauen Skorpions analysiert und in der Behandlung angewandt. Dadurch soll die Lebensqualität und das Immunsystem der Krebspatienten verbessert werden.

R. F., WDC

KULTUR

Cuba: Die Debatte geht weiter

Weiterhin ermuntern die cubanischen Behörden eine Debatte über die Probleme in der cubanischen Gesellschaft, in die sich in der letzten Woche auch der Liedermacher Silvio Rodriguez und der cubanische Kulturminister Abel Prieto einbrachten.

Die Debatte wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 2007 von dem amtierenden Präsidenten Raúl Castro angestoßen. Er unterstrich die Wichtigkeit der Kritik für ein Weiterkommen des Sozialismus in Cuba. Er selbst kritisierte einige offizielle Verbote, die nach seiner Auffassung im Laufe der Zeit ihren Sinn verloren hätten und aufgehoben werden sollten.

Während der Uraufführung des Dokumentarfilms „Hombres sobre cubierta“ (Männer an Deck“) über einen Abschnitt seines Lebens sprach Silvio Rodriguez etwas detaillierter über Restriktionen, die seiner Meinung nach aufgehoben werden sollten.

„Ich stamme aus einer Generation, die mit 30 Pesos in der Tasche in jedes Hotel gehen konnte. Ich hätte gerne, dass das wieder so ist, bevor ich sterbe.“, sagte der Künstler vor der Presse. Er verteidigte außerdem die Aufhebung von übertriebenen Reglementierungen bei Reisen ins Ausland und bei der Wiedereinreise. Der Dokumentarfilm behandelt die Kritik und die Ausgrenzungen von Jugendlichen mit langen Haaren, die gerne die Beatles hörten und Menschen, die von der Norm abweichende sexuelle Neigungen haben. Silvio machte deutlich, dass man diese Zeiten hinter sich gelassen habe.

Der cubanische Kulturminister betonte, dass heute nicht die geringste Möglichkeit bestehe, dass sich diese Art Irrtümer wiederholten. Er sieht den Film als Teil der Debatte an, die sich in der UNEAC (Union der Schriftsteller und Künstler Cubas) vollzieht. „Heute nehmen die überwältigende Mehrheit der Intellektuellen und Künstler Cubas eine ähnliche Position wie Silvio ein. Die Position, dass man sich den Problemen stellen muss, sich mit jeder Form von Bürokratie in der Kultur und der Gesellschaft auseinandersetzen und gleichzeitig diese Revolution und diesen Sozialismus verteidigen muss“, sagte Abel Prieto.

R. F., WDS



„Wenn wir
fähig wären,
uns zu einigen
... wie schön
und wie nah
wäre dann die
Zukunft!“
Che